

Blinden, die sonst ganz interessanten Gegenstände der Arbeiten der Lappländer unter die nationale Hausindustrie aufnahm, ebenso wie in der norwegischen Abtheilung, wo Schnee- und Eis-Schlittschuhe, Schlitten u. dgl., ja selbst wie in Oesterreich, wo man bei dem sehr belehrenden Reichthume, den die Hausindustrie noch bietet, dennoch gemeine Besen, gewöhnliche Holzgeräthe, ganz ordinäre Strohgeflechte u. dgl. unter der nationalen Hausindustrie zur Ausstellung brachte.

In dieser Richtung ist jedes Bemühen, die häusliche Arbeit und die scheinbar gewerbliche Beschäftigung der Hausgenossen zu erhalten, nicht nur vergeblich, sondern geradezu gefährlich und ganz und gar verdammenswerth. Dort, wo der Familienvater, wie heute noch in einzelnen Gebieten Schottlands, in Schweden und Norwegen, in der ehemaligen österreichischen Militärgrenze, sein Tischler, Schuhmacher und Schneider, Maurer und Werkzeugmacher ist, da kann man auch sicher annehmen, daß hier das unwegsame Hochgebirge oder der Urwald, dort das vereinsamte, von der Heerstrasse entlegene Thal oder die Wüste den Strom der fortschreitenden Cultur zurückstaut und in seiner Ausbreitung hemmt. Das Werkzeug, das heute der Werkzeugfabrikant erzeugt, ist besser geartet und dennoch billiger erzeugt und billiger zu haben, als das, das in häuslicher Arbeit die Nothdurft zurechtmacht. Das hat der alte römische Bauer schon gewußt und zog bereitwilligst zu gewissen Märkten nach Rom, um das gute Ackergeräth vom städtischen Erzeuger zu kaufen. Das Kleid und das Gewebe für das Kleid, das kräftige Leder, das der Fabrikant erzeugt, der mit allen Behelfen der Kunst und Wissenschaft arbeitet, ist besser für den Gebrauch und werthvoller für die Cultur der Menschheit, als das Stück rohe Leinwand oder Tuch, das einst mühselig und heute noch hier und dort das Haus erzeugt und das bei allem Aufwande an Arbeit doch nicht ausreicht auch nur für den bescheidensten Bedarf des Menschen.

In dieser Richtung ist die Hausindustrie nur ein Zeichen mangelnder Cultur und Alles, was wir auf der Ausstellung von solchen Objecten sehen konnten, nur ein Zeichen, wie mühselig der Mensch einst den Bedarf seines Lebens deckte und wie mühselig er es oft heute noch thut. Im Uebrigen wird auf diesem ganzen Gebiete die moderne Industrie immer mehr und mehr Raum gewinnen und sicherlich über kurz oder lang die Reste menschlicher Ohnmacht vernichten.

Sehen wir dies doch heute schon selbst dort, wo man der Hausindustrie eine große Sicherheit zutraute, auf dem Gebiete der orientalischen Teppichweberei, sich vollenden. Nur in wenig Ausnahmen konnte man den alten Glanz der türkischen oder persischen Teppichweberei auf der Weltausstellung wiederfinden. Längst ist in die Werkstatt dieser Weber der Speculationsgeist des modernen Handels eingedrungen und der Mann arbeitet nicht mehr nach gereiften Erfahrungen und geheiligten Traditionen, sondern nach Art und Weise des europäischen Fabrikanten, der auf den Markt kommen und verkaufen will. Die Solidität dieser Arbeiten ist zur Hälfte heute Fabel und selbst die Pracht der Naturfarbe verschwindet vor dem modernen Anilin, das wir bei vielen türkischen, insbesondere Smyrnaer Teppichen erkannten. Eine Deventer Imitation oder ein persischer Teppich von Ph. Haas und Söhne ist heute schon mehr werth, als das meiste Product der türkischen oder ostasiatischen Hausindustrie. Und wie lebt ein geschickter Weber dieser Fabriken und was schafft er gegenüber dem Arbeiter des Orients, der an seinem unvollkommenen Webstuhle mühselig die Kette in Ordnung zu halten und nur mühsam den Schuß hindurchzusitzen vermag. Ist es nicht ähnlich mit der Shawlindustrie Englands und Frankreichs gegenüber der nationalen Arbeit des Indiers zu Caschemir und zu Lahore? Einige Specialitäten abgerechnet, für deren Erzeugung oft Generationen ausgenützt wurden, ist das Product der fabrikmäßigen europäischen Nachahmer gleich werthvoll wie das des originellen asiatischen Arbeiters. Und der europäische Arbeiter ist dabei ein freier Bürger seines Staates und im reichen Lohn Gründer und Erhalter einer Familie. Der Indier aber erwirbt durch des langen Tages mühselige Arbeit eine Handvoll gerösteten Reismehls, das ihn Jahr aus, Jahr ein erhält.